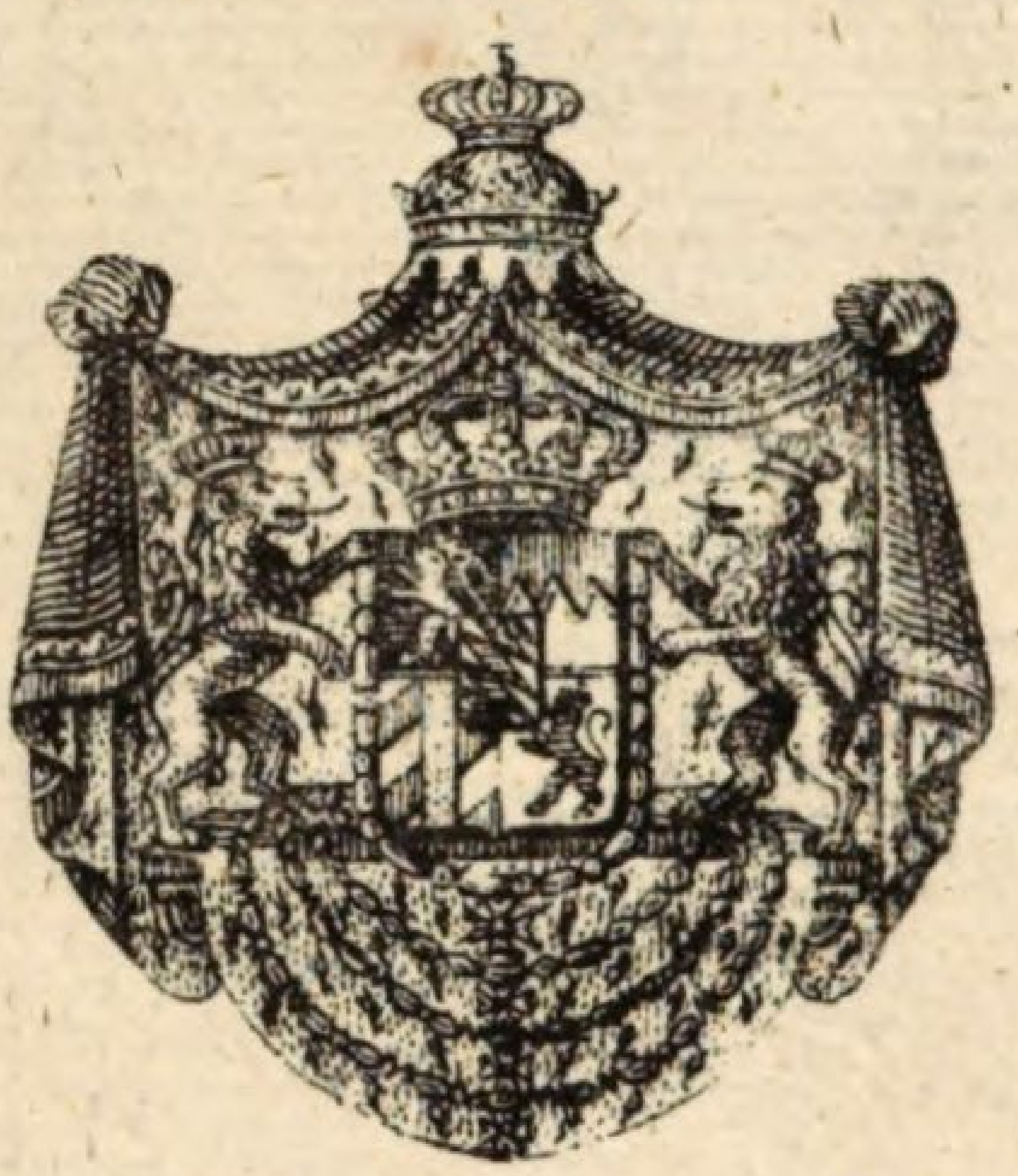
A. Gr. a.
2210

A. Gr. a. 2210

~~2124 a~~

Sophocles



BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

<36603973490018

<36603973490018

Bayer. Staatsbibliothek

[illegible]
[illegible]
[illegible]

Sophokles

Antigone.

Sophokles

Antigone.

Deutsch

von

Wolfg. Rob. Griepenkerl.

Braunschweig,
Verlag von George Westermann.

1844.

212. B.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

An

Felix Mendelssohn-Bartholdy.

Antigone.

Personen.

Kreon, der König.
Eurydike, die Königin.
Hämon, beider Sohn.

Antigone Ismene	Töchter des verstorbenen Königs Oedipus.

Tiresias, der Seher (blind).
Ein Wächter.
Ein Bote.
Ein königlicher Diener.
Ein Knabe, Führer des blinden Tiresias. (Redet nicht.)
Der Chor besteht aus den edelsten Greisen Thebens.
Gefolge des Königs und der Königin.

Der Schauplatz ist vor dem Palaste des Kreon.

Antigone.

Antigone. Ismene.

Antigone.

O du, mein leiblich Schwesterhaupt, Ismene, sprich,
Kennst du ein Leid, vom Oedipus vererbt, nur eins,
Das Zeus, da wir noch leben, nicht erfüllte schon?
Da ist nicht Schmerz — verhängter Schuld gedenk' ich nicht —
Da ist nicht Schmach, nicht Schande, nichts, was es auch sei,
Das ich nicht sah in deinem wie in meinem Leid.
Und welchen Machtspruch, sagen sie, ließ eben noch
Der Herrscher laut verkünden allem Volk der Stadt?
Weißt du, vernahmst du etwas? Oder siehst du nicht
Auch Freunde treffen unsrer Feinde schmählich Loos?

Ismene.

Es kam von Freunden keine Kund', Antigone,
Nicht frohe mir zu Ohren, nicht betrübende,
Seit wir der beiden Brüder, die an einem Tag
Im Wechselmorde fielen, beide sind beraubt.
Auch seit das Heer von Argos fürder seines Wegs
In letzter Nacht gezogen, hört' ich weiter nichts,
Nichts, daß ich wäre froher, oder trauriger.

Antigone.

Ich dacht' es wohl; d'rum eben vor des Hofes Thor,
Daß du allein es hörtest, rief ich dich heraus.

Ismene.

Was ist's? Du brütest sichtlich über einem Plan.

Antigone.

Gewährt nicht Kreon Einem unsres Bruderpaars
Des Grabes Ehr' und weigert sie dem Anderen?
Eteokles, nur diesen hat er, wie es heißt,
Nach Recht und nach der Sitte Brauch im Erdenschoß
Begraben, daß bei Todten er in Ehren ist.

Doch Polyneikes elend hingestreckten Leib,
Ihn darf, so soll der Bürgerschaft verkündet sein,
Im Grabe Niemand bergen und beweinen ihn;
Er bleibe grablos, unbeweint, das süße Mahl
Der Vögel, die begierig nach dem Fraße spähn.
Dies, sagen sie, hat Kreon, dieser edle, dir
Und mir — ja mir auch sag' ich — heute kund gethan;
Und werde hier erscheinen, zu verkündigen
Dies Allen, die's nicht wüßten, denn er achte nicht
Gering den Handel; wer sich wage nur daran,
Tod drohe dem durch Steinigung vom Volk der Stadt.
So steht's! Nun bald bethät'gen wirst du, ob dein Sinn
Ein edler, oder edlen Bluts unwürdig ist.

Ismene.

Was aber, Unglücksel'ge, steht es so, was noch,
Zu Schutz, zu Trutz verbündet, sprich, was kann ich thun?

Antigone.

Ob du mitsorgen und mithandeln willst, bedenk'.

Ismene.

Und welches Unterfangen? Sprich, was hast du vor?

Antigone.

Ob du den Leib des Todten mit begraben willst.

Ismene.

Wie? Gegen offnen Machtspruch ihn beerdigen?

Antigone.

Ja, meinen Bruder und, verschmähst du's, auch für dich
Den Bruder; treulos will ich nicht erfunden sein.

Ismene.

Verwegne, du willst trotzen Kreon's Strafgebot?

Antigone.

Den Bruder mir zu weigern, hat er nicht die Macht.

Ismene.

Weh mir, bedenk', o Schwester, wie der Vater uns
So allverhaßt und ohne Ruhm gestorben ist,
Sich über seiner Frevel Selbstenträthselung
Der Augen Paar ausgrabend selbst mit eigner Hand;
Wie jene, Weib und Mutter ihm, sie war's zugleich,

Am Seilgeflecht ihr Leben schmählich endete;
Und dann, wie unsre Brüder beid' an einem Tag
Sich selber würgten, zwei Unsel'ge, gleiches Loos
Erreichend so der Eine von des Andern Hand.
Nun sind noch wir die einzig Hinterbliebnen — sieh
Den schlimmsten Ausgang, wenn wir trotzend dem Gebot
Verstoßen gegen Herrscherurtheil und Gewalt.
Auch mußt du das bedenken, daß wir Weiber sind
Geboren, gegen Männer nicht in Kampf zu gehn,
Und daß wir, einmal unterthan den Stärkeren,
Dies dulden müssen, ja sogar noch Herberes.
So fleh' ich denn zu denen, die die Erde birgt,
Daß sie, da Zwang ich leide, mich entschuldigen,
Und folgsam will ich bleiben den Beherrschern; denn
Das Ungemess'ne wagen ist sinnloses Thun.

Antigone.

Ich fordr' es nicht mehr, nein, und wolltest du es jetzt
Noch thun, mir nicht zur Freude wagtest du's mit mir.
Nein, wähle nach Gefallen! Ihm weih' ich ein Grab;
Willkommen, hab' ich das gethan, ist mir der Tod!

Geliebt bei ihm dann werd' ich bei dem Lieben ruhn
Ob heil'ger Fehle; denn ich muß die längre Zeit
Den Todten dort gefallen als den Lebenden;
Dort ruh' ich ja für immer. Du, wenn dir's gefällt,
Halt nicht in Ehren, was geehrt bei Göttern ist.

Ismene.

Ich halt' es auch in Ehren; doch der städtischen
Gewalt mich widersetzen, das vermag ich nicht.

Antigone.

Sei dies dein Vorwand! Einen Grabeshügel nun
Dem theuren Bruder aufzuschütten, eil' ich fort.

Ismene.

Verwegne, weh mir, welche Sorge machst du mir.

Antigone.

Für mich nicht zittre; sichre du nur dein Geschick.

Ismene.

Doch Keinem nur verrathe diese That zuvor,
Nein, halte sie verborgen; schweigen will ich mit.

Antigone.

O geh, ruf's aus doch! Viel verhaßter wirst du mir,
Schweigst du, als wenn vor Allen du's verkün-
digest.

Ismene.

Dein feurig Herz, an schaudervollen Dingen hängt's.

Antigone.

Wem meiste Lieb' ich schulde, dem gefall' ich gern.

Ismene.

Hätt'st du die Kraft nur; doch du willst Unmögliches.

Antigone.

Wenn ich die Kraft nicht habe, nun, so lass' ich ab.

Ismene.

Nicht ziemt's, gleich Anfangs jagen nach Unmöglichem.

Antigone.

Wenn so du sprichst, dann wahrlich bist du mir verhaßt,
Verhaßt mit Recht auch wirst du dem Gestorbenen.

Doch laß nur mich und meinen unverständ'gen Sinn
Dies schlimme Schicksal leiden; werd' ich leiden doch
So Großes nicht, daß nicht mein Tod ein schöner ist!

Ismene.

Geh, wenn du willst! Doch wisse, sinnlos ziehst du hin;
Den Lieben aber wahrhaft eine Liebende.

(Beide nach verschiedenen Seiten ab.)

Chor.

Strahl der Sonne, du schönstes Licht,
So der siebengethorten Stadt
Theba keines erschien zuvor,
Heraufstrahlst du endlich, o du,
Leuchte güldenen Tags,
Ueber Dirka's fließenden Spiegel wallend.
Den mit weißem Schilde, den Feind,
Der aufbrach von Argos mit Macht,
Rissest du fort in den Wirbel der Flucht
Mit jähschießendem Zügel.

In unser Gebiet einrückend für ihn,
Für den Freund Polyneikes um streitiges Recht
Schoß er herüber
Mit gellendem Schrei wie ein Aar auf's Feld,
Vom Fittig gedeckt wie von leuchtendem Schnee,
Mit Rüstungen viel
Und roßhaarwallenden Helmen.

Stand den Zinnen im Angesicht
Und umlechzte mit blut'ger Wehr
Rings den siebengethorten Mund;
Entwich, eh mit unserem Blut
Er die Backen gefüllt,
Wich, noch eh' den schmückenden Gurt der Mauern
Fraß Hephästos in Fackelglut.
Und so rollte hinter ihm drein
Donner des Ares, die trotzende Wehr
Wildanringendem Drachen.

Doch prahlender Zung' aufpochenden Trotz
Ihn verabscheut Zeus. Und als er sie sah,
Wie sie nahten ein vielherwogender Strom
Auf den Klang hochmüthig des Goldes,
Mit geschwungenem Blitz hin warf er auf ihn,
Der hoch an das Ziel
Schon siegauflallend hinanklomm.

Taumelnd herunter zur prallenden Erde fiel er,
Feuer in Händen zu wüthendem Angriff schnob er
Wild in trunkenem Muth
All' die Wucht feindseligen Hauchs.
Dort geschah Anderes,

Andern beschied mächtigen Drangs anderes Loos Ares; zum Sieg rechts
Schwenkt' er den Zügel.

Die Sieben um sieben der Thore gestellt,
Feind gegen den Feind, sie ließen dem Zeus,
Dem Lenker der Schlacht, viel eherne Wehr;
Nur das feindliche Paar, durch Vater vereint
Und Mutter vereint, auf einander zugleich
Zwei siegende Lanzen gefällt, es fand
Sein Loos im gemeinsamen Tode.

Aber es kam ja die namengeschmückte Nika
Lächelnd entgegen der wagenerfüllten Theba.
Frei vom Schlachtengeschick
Sein vergessen lasset uns jetzt,
Durch der Stadt Tempel rings
Wallet in nachtweilendem Chortanze dahin; Theba's Erschüttrer
Bakchos geleit' uns!

(in die Scene blickend:)

Doch sieh, der König des Landes erscheint,
Der Sohn des Menökeus, Kreon. Es ringt
Nach dem neuen Geschick, so die Götter verhängt,
Ein Gedank' in ihm, da er öffentlich heut
Ansetzte den Rath der Aeltesten hie,
Durch Gesammtaufruf sie bescheidend.

Kreon. Chor.

Kreon.

Das Schiff der Stadt, ihr Männer, führten Götter nun
Aus wildem Schwall der Wogen in den sichern Port.
Euch aber ließ ich, euch allein aus allem Volk
Durch Boten laden, eingedenk, wie ihr zur Zeit
Des Lajos Thron und Herrschaft überall verehrt;
Dies auch, als wieder Oedipus die Stadt erhob,
Und als auch der gefallen, sah ich euch getreu
Auf diesem Sinn beharren bei den Söhnen noch.
Da diese Zwei nun durch des Schicksals Doppelwurf
An einem Tage fielen, Schlag um Schlag zugleich
Erliegend in des Brudermords Besudelung,
So hab' ich selbst nun alle Macht und Thronesrecht
Als nächster Stammverwandter der Gestorbenen.
Nun ist es schwer, ergründen jedes Mannes Geist,
Gesinnung und Entschließung, eh' er nicht bewährt
In Herrscherwürd' und Wirken seine Tüchtigkeit.

Ja, wer da Steuerlenker einer ganzen Stadt
Und nicht die beste fasset der Entschließungen,
Nein, furchtbefangen seinen Mund verschlossen hält —
Der scheint mir jetzt und lange schon der Schlechteste!
Und wer vor seinem Vaterlande höher hält
Den Freund, den acht' ich überall nicht ehrenwerth.
Ich wahrlich — Zeus, der Alles sieht, vernehme dies —
Ich könnte nicht verstummen, säh' ich Ungemach
Statt sichrer Wohlfahrt drohen dieser Bürgerschaft;
Auch könnt' ich niemals einen Feind des Landes mir
Zum Freund' einsetzen; denn ich weiß, das Vaterland
Ist unser Hort, gewinnen wir auf diesem Schiff
Die rechte Höhe — Freunde dann erwerben wir.
Auf solche Denkart will ich baun das Glück der Stadt!
Und jetzt, treu meinem Vorsatz, hab' ich dies erklärt
Den Bürgern rücksichts beider Söhne Oedipus':
Eteokles, der kämpfend für das Vaterland
Gefallen, ihn, den besten Streiter im Gefecht,
Soll man im Grabe bergen und ganz heiligen,
Wie es gebührt den Besten der Gestorbenen.
Doch seinen Bruder, Polyneikes nenn' ich ihn,
Der Vaterland und Götter, so das Volk verehrt,
Aus seinem Bann heimkehrend mit des Feuers Glut

Grundaus vertilgen wollte, weiden sich am Blick
Verwandten Bluts, und schleppen euch in Ketten=
schmach —
Den soll, so ist verkündet worden dieser Stadt,
Im Grabe Niemand bergen und beweinen ihn,
Er bleibe grablos, und von Vögeln angenagt
Und Hunden liege schmählich sein Gebein zur
Schau.
Dies meine Meinung! Nimmermehr genießt bei mir
Den Ehrenlohn der Schlechte vor dem Rechtlichen.
Wer aber wohlgesinnt ist dieser Stadt, der wird,
Todt oder lebend, immer gleich von mir geehrt.

Chor.

Dir so gefällt es, Kreon, o Menökeus Sohn,
Zu richten dieses Landes Freund und Feind zugleich;
Es steht bei dir, Gesetze zu bekräftigen
So für die Todten, wie für uns, die Lebenden.

Kreon.

Wollt ihr nun auch die Wächter der Gebote sein?

Chor.

Den Jüngern lieber, sie zu schützen, wähle dir.

Kreon.

Es stehen bei der Leiche schon die Wachenden.

Chor.

Was aber mir, dem Andern, noch gebietest du's?

Kreon.

Daß ihr den Unfolgsamen nicht willfährig seid.

Chor.

Nicht ist so thöricht Einer, daß er sterben will.

Kreon.

Gewiß, der Lohn ist dieser! Doch die Menschen hat
Im Traum der Hoffnung oft Gewinnsucht schon gestürzt.

Ein Wächter. Kreon. Chor.

Wächter.

O Herr, ich kann nicht sagen, daß ich athemlos
In Eile kam gelaufen mit behendem Schritt.
Denn manche Weile der Gedanken hielt mich auf,

Und oft zur Umkehr wandt' ich unterweges mich;
Denn meine Seele ging zu Rath und sagte mir:
Unsel'ger, dorthin gehst du, wo dir Strafe droht?
Und willst du zögern, Armer? — Hört es Kreon dann
Von einem Andern — wie die Strafe willst du fliehn?
In solcher Unruh kam ich eben nicht geschwind.
So ward die kurze Strecke mir ein langer Weg.
Doch endlich siegte der Entschluß, hieher zu gehn
Zu dir. Und meld' ich Schlimmes auch, so sag ich's doch;
Denn dieser festen Zuversicht erschein' ich hier,
Daß Andres nicht ich leid', als mein Verhängniß will.

Kreon.

Was aber ist es, daß du so kleinmüthig bist?

Wächter.

Zuerst denn will ich reden von mir selbst. Nicht ich
Beging die That, noch sah ich, wer der Thäter war,
Und nach dem Rechte fiel' ich nicht in Strafe, Herr.

Kreon.

Du siehst dich vor und sperrst dich gegen alle Schuld;
Gewiß, du willst entdecken unerhörte That.

Wächter.

Ja, die Gefahr macht viele Sorgen wohl, o Herr.

Kreon.

Nun, wirst du reden endlich, und dann weiter ziehn?

Wächter.

So will ich dir es sagen: Einer, der entfloh,
Begrub den Todten eben, streute trocknen Sand
Auf seinen Leib, und heiligt' ihn, wie es der Brauch.

Kreon.

Was sagst du? Wer der Menschen war's, der das gewagt?

Wächter

Ich weiß es nicht; dort zeigte sich von keinem Beil

Ein Hieb und keiner Hacke Wurf; dicht war das Land,
Der Boden bruchlos und von Rädern nicht berührt,
Ganz ohne Spur geblieben war der Schuldige.
Als dies die erste Tageswacht uns meldete,
Ein unbegreiflich Wunder schien es Allen da:
Der Todte war verschwunden; zwar begraben nicht,
Doch leicht, wie in der Flucht vor Schuld, mit Staub bedeckt.
Und keines Wildes Fährte, keines Hundes Spur,
Der nah gekommen, der ihn zerrte, war zu sehn.
D'rauf fuhren sie mit Flüchen auf einander ein,
Der Wächter zieh den Wächter; ja, zum Handgemeng
Wär's noch hinausgelaufen, Keiner steuerte.
Denn hier war Jeder einzeln der Beschuldigte,
Nur überführt war Keiner, Alle läugneten.
Handlegen wollten willig wir an heißen Stahl,
Durch Feuer gehn und bei den Göttern Eide thun,
Daß Keiner hier der Thäter, noch der Hehler sei
Deß, der die That ersonnen, der sie ausgeführt.
Zuletzt, da unser Forschen nichts mehr fruchtete,
Spricht Einer, welcher aller Haupt in banger Furcht
Zur Erde neigen machte, denn wir konnten nicht

Entgegenreden, noch voraussehn, folgten wir,
Erwünschten Ausgang. Seine Meinung war, die That
Sei dir zu melden, ja nicht zu verheimlichen.
Sein Vorschlag siegte. Aber mich Unseligen,
Mich hat das Loos zu diesem Ehrenamt bestimmt.
So komm' ich ungern und, ich weiß, ungern gesehn;
Denn Keiner hat den Boten schlimmer Kunde lieb.

Chor.

O König, ob nicht Wille war der Himmlischen
Die That, erwäget lange schon mein Inneres.

Kreon.

Halt ein, eh deine Rede meinen Zorn entflammt,
Und du, der Greis, dich nicht gebärdest wie ein Thor.
Du sagst ganz Unduldbares, sagst du, Himmlische,
Die sollten Sorge tragen um den Todten dort.
Als Hochverdienten könnten sie verherrlichend
Begraben den, der ihrer Tempel Säulengurt
Und die geweihten Schätze zu verbrennen kam,
Ihr Schutzland zu verwirren, ihre Satzungen? —

Sprich, oder glaubst du, Schlechte stehn in Götter-
gunst?
Wohl nimmer! Aber lange schon beachten kaum
Die Bürger meinen Willen, und sie murren mir,
Geheim die Häupter schüttelnd, und sie beugen nicht
So unter'm Joch den Nacken, treu mir zugethan.
Von diesen sind die Wächter, ich erkenn' es wohl,
Verführt durch Geldlohn, diesen Frevel zu begehn.
Denn unter Menschen keine Sitte that sich auf
Wie Geld so unheilbringend; Städte legt es ja
In Asche, treibt die Männer von dem Heerde weg,
Und weiset an und wandelt sonst rechtschaffnen Sinn
Der Menschen, daß sie neigen zu schamloser That.
An list'ger Tücke hangen lehrt es Sterbliche,
Macht sie geschickt in allem Thun zur Schlechtig-
keit.
Doch die um Lohn geschäftig dieses Werk vollbracht,
Sie thaten's, ihre Strafe zu gewärtigen.
Ja, lebt in mir noch ehrfurchtsvolle Scheu für
Zeus,
So merke wohl — mit einem Eid' erhärt' ich
dies —
Wenn ihr den Spender jener Grabesweihungen
Nicht findet und erwiesen vor mein Auge führt —

Nicht euer Tod genüge dann — lebendig erst
Am Seile hangend deckt ihr wohl den Frevel auf.
So daß ihr, sicher, wo Gewinn zu holen ist,
Dort weiter nachgrabt, und erkennet, daß es nicht
In Allem frommt, auf seinen Vortheil auszugehn.
In schnöder Habsucht wahrlich fand die größre Zahl
Den Untergang, gerettet siehst du Wenige.

Wächter.

Gönnst du ein Wort mir, oder geh' ich so zurück?

Kreon.

Nun, weißt du noch nicht, wie verhaßt mir, was du sprichst?

Wächter.

Beleidigt's deine Ohren, oder dein Gemüth?

Kreon.

Wie doch, ergrübeln willst du, wo mein Aerger sitzt?

Wächter.

Der Thäter ärgert dein Gemüth, ich nur das Ohr.

Kreon.

Sieh doch, wie ganz zum Schwätzer du geschaffen bist!

Wächter.

Wenn auch, ich habe doch nicht diese That verübt.

Kreon.

Und so um Geld des Lebens Gut verkauftest du!

Wächter.

Schlimm, wem es gut dünkt, daß ihm auch das Falsche dünkt!

Kreon.

Du schwatze nur vom Dünken! Wisse, schafft ihr nicht
Die Thäter mir zur Stelle, ja, dann schreit ihr noch,
Daß leid'ge Sucht nach Gelde nur Verderben zeugt.

Wächter.

O stånd' er schon gefangen hier! Doch ob er nun

Ertappt, ob nicht — das Glück allein entscheidet dies —
Mich wirst du niemals wieder hier erscheinen sehn;
Denn über all' mein Hoffen und Erwarten jetzt
Gerettet, schuld' ich vielen Dank den Himmlischen.

(Wächter und Kreon ab.)

Chor.

Vieles Gewalt'ge lebt, doch nichts
Hochgewaltiger denn der Mensch!
Ja, er sticht in die graue See
Unter Regen und Sturm des Süd,
Wo Woge rollet in Woge,
Hinübersteuert er.
Die Erd' auch plagt er, sie, der Götter
Höchste, die ewige, nimmer ermüdende,
Ackert sie um mit dem lockernden Pflug, mit der
Zucht der Pferde Jahr um Jahre.

Leichthinträumender Vögel Flucht
Fängt er listig umgarnend weg,
Auch wildschweifender Thiere Jagd
Und im Meere das Seegezücht
Mit netzgesponnenen Schlingen,
Der hochbegabte Mensch.
Voll List bewältigt er des Landes
Bergedurchwandelnde Thier', und das mähnige

Roß mit umhalsendem Joche belastet er,
Auch den rüst'gen Stier der Berge.

Sturmschnelle Gedanken und Kunst
Der Red' und die Satzungen fand
Des Staates, die waltenden, seine Weisheit;
Unholder Nacht frost'gen Reif
Und Regenguß kann er fliehn,
Stets voll Rath!
Nie ohne Rath ereilet ihn
Der künft'ge Tag; nur dem Tod
Kann er nimmerdar entfliehn;
Doch schwerer Krankheit Heilung ward
Ausersonnen.

Wohl ist ein erfindender Geist
Für Kunst zur Bewunderung sein;
So neigt er zum Bösen, zum Guten wechselnd;
Wer Staatsgesetz und das Recht
Der Götter, schwurheil'ges, wahrt,
Ja, Ehr' ihm!
Unehre dem, der frechen Muths
Im Lasterbündnisse steht.
Nimmer theile meinen Heerd

Und nimmer meinen Rath mit mir,
Wer so frevelt.

(In der Scene zeigt sich der Wächter mit der Antigone)

Ich schwank', ob ein trügliches Schauspiel dies —
Wie, da ich es seh, wie läugn' ich es noch,
Daß die Jungfrau dort Antigone ist?
Weh, Unheilskind,
Unseligen Vaters, des Oedipus Kind,
Was geschah? Sie führen dich doch nicht her,
Weil du unfolgsam dem Königsgebot
Und ergriffen dich über der Thorheit?

Wächter. Antigone. Chor.
Gleich darauf Kreon.

Wächter.

Die ist es, diese war es, die das Werk vollbracht;
Wir trafen sie beim Grabe. Doch wo ist der Fürst?

Chor.

Dort aus dem Hause kommt er zur gelegnen Zeit.

Kreon.

Was giebt's? Auf welch' Ereigniß treff' ich gerade zu?

Wächter.

O König, nichts verschwören sollen Sterbliche!
Zum Meineid macht die spätre Reue den Entschluß.
Versprach ich doch nicht also nahe Wiederkehr
Ob deiner Drohungsworte, die mich ängsteten.
Jetzt aber — über unverhoffte Freude reicht,

So groß es auch erscheinet, doch kein andres
Glück —
Jetzt komm' ich, ob mit Eiden auch ich's abgelobt,
Die Jungfrau mir zur Seite, die betroffen
ward
Die Grabesspende weihend. Hier fiel nicht das
Loos,
Nein, mir gebührt und keinem Andern dieser Fund.
Und nun, o König, nimm sie selber, wie du willst,
Verhör' und überführe sie; ich aber bin
Berechtigt, frei von Strafe wieder abzuziehn.

Kreon.

Doch wie und wo ergriffen hast du, die du führst?

Wächter.

Sie hat den Mann begraben! Alles weißt du nun.

Kreon.

Und sicher gehst du, und erzählst Wahrhaftiges?

Wächter.

Ich sah's, den Todten, dem ein Grab du weiger=
test,

Begrub sie. Meld' ich Sichres nun und Deutliches?

Kreon.

Wie sah man und ergriff sie, die Strafwürdige?

Wächter.

So kam die That! — Wir waren denn kaum angelangt,
Von dir bedroht mit wildem Blick, da säuberten
Den Todten wir von allem Staub, der ihn verbarg,
Entblößend seine Leiche ganz, die modernde.
Und suchten dann auf Hügelshöhn im Ueberwind
Den Wächtersitz und Zuflucht vor dem läst'gen Dunst.
Aufstachelnd trieb mit barscher Schmähung Einer nun
Den Andern, wenn der Sorge Jemand sich entzog.
Dies währte denn so lange, bis im Mittelraum
Des Aethers ganz im Feuer stand der Sonne Ball
Und glühend brannte. Plötzlich da vom Erdenplan
Stieg eine Windsbraut wirbelnd auf, unmäß'ge Qual,
Erfüllte die Ebne, peitschend überall das Haar

Der niederen Waldung und von Staub geschwängert ward
Die Luft; wir trugen blinzend dieses große Leid.
Und als es war vorüber nach geraumer Zeit —
Die Jungfrau da erblickten wir; sie wimmerte
Den Klagelaut des bangen Vogels, wenn er leer
Sein Bette findet und die kleine Brut geraubt.
So brach sie aus in Weinen, da sie staubentblößt
Den Todten sah, und wilde Flüche flucht sie dann
Auf die herab, die diese That ihr angethan.
Trägt schnell mit ihren Händen trocknen Staub herbei
Und frei herab aus schönem, erzgetriebnen Krug,
Ehrt sie den Todten drei Mal mit geweihtem Guß.
Wir, als wir dieses sahen, stürzten gleich hinzu
Und fingen sie auch Alle, und sie bebte nicht.
Wir klagten nun der frühern That und dieser jetzt
Sie an, und nicht abläugnend stand sie ruhig da:
Mir zwar erfreulich, aber schmerzlich doch zugleich;
Denn selber aus Gefahren zu entfliehen, ist
Erfreulich, doch in Leiden liebe Freunde ziehn,
Ist schmerzlich. Aber alles Andre pfleg' ich doch
Hintanzusetzen meiner eignen Sicherheit.

Kreon.

Du nun, die du zu Boden niedersenkst das Haupt,
Bekennst du, oder läugnest du, daß du's gethan?

Antigone.

Daß ich es that, bekenn' ich und ich läugn' es nicht!

Kreon (zum Wächter).

Du kannst nun abziehn; wende dich, wohin du willst
Frei ausgegangen in dem Handel schwerer Schuld. —

(Zur Antigone)

Du aber sprich, umständlich nicht, nur kurz und gut,
War dir bekannt mein Machtgebot, dies nicht zu thun?

(Wächter ab.)

Antigone.

Bekannt! Wie sollt' es denn nicht? Deutlich war es ja.

Kreon.

Und doch frech übertratst du meine Satzungen?

Antigone.

Es war ja Zeus nicht, welcher sie verkündete,
Nicht Dike war's, die bei den Göttern unten thront;
Die gaben nicht den Menschen diese Satzungen!
Auch nicht so überwiegend schien mir dein Gebot,
Daß du der Götter ungeschriebne, ewige
Satzungen besiegen könntest, der du sterblich bist.
Denn nicht seit heut und gestern, nein schon immerdar
Hat das gelebt, und Keiner weiß, wann es erschien.
Verachtend diese Gesetze, wollt' ich nicht aus Furcht
Vor Menschenurtheil bei den Göttern sein gestraft.
Denn daß ich sterben würde, wußt' ich, und wie nicht?
Auch wenn du nichts ausriefest. Wenn ich vor der Zeit
Nun sterben werde, nenn' ich dieses nur Gewinn.
Denn wer in vielen Leiden hat wie ich gelebt,
Wie fände der in seinem Tode nicht Gewinn?
So macht mir diese Wende des Verhängnisses

Gar keinen Schmerz. Doch könnt' ich den, den mir gebar
Die Mutter, jenen Todten, unbegraben sehn,
Das wäre schmerzlich; jenes aber schmerzt mich nicht.
Doch scheint nach deiner Einsicht thöricht, was ich that, —
Leicht mag ein Thor der Thorheit mich bezüchtigen! —

Chor.

Das wilde Blut vom wilden Vater zeigt sich auch
Am Kinde noch; zu weichen weiß sie nicht der Noth.

Kreon.

Doch glaube nur, ein allzu unbeugsamer Sinn
Erliegt zuerst; selbst Eisen, und das kräftigste,
In voller Glut des Feuers überspröd geglüht,
Siehst du zerspringen und zerbrechen allermeist.
An kurzem Zügel, weiß ich, gehn muthschäumende
Gespann' in guter Haltung. Ja, dem ziemt es nicht,
Hochmüthig denken, der zu Andern steht ein Knecht.
Sie aber auf das Trotzen war sie ausgelernt,

Da der Gesetze Vorschrift sie misachtete.
Nun ist, nach diesem Frevel, dies der zweite Trotz,
Sich deß zu rühmen und zu lachen ob der That.
Nein wahrlich, ich nicht bin ein Mann mehr, sie ist Mann,
Wenn ohne Ahndung diesen Sieg sie feierte.
Ja, sei sie meiner Schwester Tochter, sei sie mir
Verwandter als das ganze Haus, so Zeus beschirmt,
Sie und die Mitgeborne sollen nicht entgehn
Dem schlimmsten Schicksal; denn auch jene klag' ich an,
Daß sie gleich ihr beschlossen dieses Grabes Schmuck.
Ruft sie heraus. Denn eben sah ich drinnen sie
Wildaufgeregt, nicht mächtig ihrer Sinne mehr.
So muß sich früh verrathen schuldbewußter Sinn,
Wenn er nichts Gutes brütet im Verborgenen.
Traun, den veracht' ich ebenso, der auf Verrath
Ertappt, nun noch beschön'gen will, was er verbrach.

Antigone.

Willst du noch mehr mich strafen als durch meinen Tod?

Kreon.

Mit nichts mehr. Hab' ich diesen, Alles hab' ich dann.

Antigone.

Was säumst du denn? Wie keines deiner Worte mir
Erfreulich, keins mir jemals wird erfreulich sein,
So ist auch meine Rede dir misfällig nur.
Und doch, wie konnt' ich einen Ruhm ruhmherrlicher
Gewinnen, als da Grabesehr' ich rettete
Dem Bruder? Hier bei Allen hieß' es wohlgethan,
Wenn ihre Zungen Furcht vor dir nicht bändigte. —
Wohl steht die Herrschaft über vielem Andern hoch,
Ihr ist erlaubt in That und Worten, was sie will!

Kreon.

Du nur allein siehst dieses unter Kadmos Volk.

Antigone.

Es sehn auch diese; doch vor dir verstummen sie.

Kreon.

Du schämst dich nicht zu denken, wie kein Andrer hier?

Antigone.

Nicht ist es schmachvoll, seinem Bruder Liebe weihn.

Kreon.

War der nicht auch ein Bruder, der mit jenem fiel?

Antigone.

Ein Bruder war's, durch Vater und durch Mutter mir.

Kreon.

Warum denn liebst du, wo es Frevel ist an ihm?

Antigone.

Es wird mich so nicht richten der Gestorbene.

Kreon.

Gewiß, wenn ihn du achtest wie den Schändlichen.

Antigone.

Es war kein Knecht, ein Bruder war's, der mit ihm fiel.

Kreon.

Und dieses Land empörte — jener focht dafür.

Antigone.

Wenn auch, für beide fordert Hades gleiches Recht.

Kreon.

Der Gute mit dem Schlechten theilt nicht gleiches Loos.

Antigone.

Wer weiß, ob dieses unten auch so heilig gilt?

Kreon.

Der Feind wird niemals, auch im Tode nicht, mein Freund.

Antigone.

Nicht mitzuhassen, mitzulieben leb' ich ja!

Kreon.

So geh zum Tod denn! Liebe, wenn du lieben mußt,
Die dort. So lang' ich lebe, beugt mich nie ein Weib.

Chor.

(In die Scene blickend.)

Doch sieh, Ismene erscheint vor dem Thor.
Treuschwesterlich löst sie in Thränen sich auf;
Ein Gewölk um die Brauen verstört ihr Gesicht,
Vom Weinen so roth,
Und thaut auf liebliche Wange.

Kreon. Ismene. Antigone. Chor.

Kreon.

Du, unter meinem Dach die Schlange, die versteckt
Hereinschlich und mich aussog, mich, der ohne Arg
Zwei Plagen, seines Throns Entsetzer, fütterte —
Auf! Rede steh, bekennst du deinen Theil am Schmuck
Des Grabes, oder schwörst du, daß dir nichts bewußt?

Ismene.

Die That beging ich, stimmt die Schwester nur mit ein,
Und theile mit ihr, trage mit ihr diese Schuld.

Antigone.

Nein, das verbietet dir das Recht, da du ja nicht
Gewollt, da ich zurückwies deinen Theil der Schuld.

Ismene.

O nicht in diesen deinen Leiden schäm' ich mich,
An deiner Seite die Gefahr mit zu bestehn.

Antigone.

Wer es gethan, weiß Hades und die Schattenwelt.
Wer nur mit Worten lieben kann, den lieb' ich nicht.

Ismene.

O Schwester, nicht verschmähe mich, den Tod mit dir
Zu leiden und den Todten mit zu heiligen.

Antigone.

Du sollst nicht mit mir sterben; was du nie berührt,
Nicht mach' es dein. An meinem Tode schon genügt.

Ismene.

Welch Leben bleibt mir theuer, scheidest du von mir.

Antigone.

Frag Kreon, denn um diesen sorgtest du allein.

Ismene.

Was häufst du Kränkung ohne Nutzen über mich?

Antigone

Verhöhnt' ich dich, mit Schmerzen hab' ich dich verhöhnt.

Ismene.

Doch könnt' ich dir nicht jetzt noch helfend nahe sein?

Antigone.

Du rette dich! Ich neide nicht die Rettung dir.

Ismene.

O weh mir Armen, und ich theile nicht dein Loos?

Antigone.

Du wähltest ja das Leben, aber ich den Tod.

Ismene.

Nach der verschwiegnen wahren Herzensmeinung nicht.

Antigone.

Du hast es so, ich aber anders wohlbedacht.

Ismene.

Nun denn, so theilen beide wir die gleiche Schuld.

Antigone.

Nur Muth! du wirst ja leben; meine Seel' ist längst
Gestorben, daß sie nütze den Gestorbenen.

Kreon.

Von diesen Beiden, mein' ich, zeigt sich Eine jetzt
Verstandberaubt, die Andre war's von Anbeginn.

Ismene.

Es hält nicht aus, o Herr, der angeborene
Verstand bei Leidgebeugten; leicht verläßt er sie.

Kreon.

Dich freilich; die mit Schlechten schlechten Wandel
liebt.

Ismene.

Wie ging ich einsam ohne sie durch's Leben hin?

Kreon.

Von ihr nicht weiter rede, denn sie ist nicht mehr.

Ismene.

Die Braut ermorden willst du deinem eignen Sohn?

Kreon.

Noch andre Weiber findet wohl der Bräutigam.

Ismene.

Es wäre nicht die Liebe wie bei ihm und ihr.

Kreon.

Ich haß' es, für die Söhne schlechte Gattinnen.

Antigone.

O theurer Hämon, wie entehrt dein Vater dich!

Kreon.

Zu sehr verhaßt bist du mir und dein Ehebund.

Chor.

Sie also willst du rauben deinem eignen Sohn?

Kreon.

S' ist Hades, der vernichtet diese Hoffnungen.

Chor.

So scheint es denn beschlossen, daß sie sterben
soll.

Kreon.

Mir scheint's wie dir. Kein Säumen mehr! Auf!
Führt sie jetzt
Hinein, ihr Diener, und von Stund' an sollen sie

Nach Weibersitte leben, nicht so unbewacht.
Es fliehen auch die Muthbeseelten, stehen sie,
Den Tod vor Augen, nahe schon am Lebens-
ziel.

(Antigone und Ismene werden abgeführt.)

Chor. Kreon.

Chor.

Glückselige, deren Geschick nie Weh gekostet! —
Wo ein Haus vom Tritt der Unsterblichen zittert,
Da verhallt nie Fluch, auf die letzten der Enkel
schleichend:
So wie das aufgewühlte Meer,
Wenn die Wucht des Thrakersturms
Hinunterfährt in den dunkelnachtenden Meeresschooß,
Heraufrollt aus der Tiefe schwarzen
Sand, gefegt in Sturmeswuth,
Daß brüllen laut die fluthgepeitschten Küsten.

Im Hause des Labdakos, seh' ich, brechen immer
Auf zu neuen Wunden die Wunden der Todten.
Kein Geschlecht erlöst das Geschlecht; denn es reißt
sie nieder
Der Götter Einer, nie gesühnt.
Ueber diesem letzten Sproß

Leuchtete noch ein Hoffnungsschimmer in Oedipus-Haus;
Auch den nun mäht der Todesgötter
Mörderische Sichel weg,
Der Worte Thorheit und im Geist Erinnys.

Wer der Sterblichen kann, o Zeus, frevelnd deine
Gewalt besiegen,
Die nimmer der Schlaf bändigt, dem All' erliegen,
Nimmer der Götter Mondes-
Wandel. In nie alternder Zeit gewaltig
Auf Olympos' glanzumgossenem Gipfel thronst du:
Doch es bleibt wie einst, so heute
Und künftig in voller Kraft
Dieses Gesetz: Es schleicht Nichts
Im Menschengeschick lange dahin vom Fluch frei.

Die weitschwärmende Hoffnung ist vielen Menschen
ein süßer Trost wohl;
Doch Viele zu leichtsinnigem Wunsch verführt sie.
Schleicht zu dem Argeslosen,
Bis er den Fuß setzt auf die Glut des Feuers.
Es verkündet' einst ein rühmliches Wort die Weisheit:
Das Verbrechen scheine edel
Dem, welchem ein Gott den Sinn

In des Verderbens Fluch reißt;
Und wenige Zeit wandelt der Mensch vom Fluch frei.

Sieh, Hämon erscheint, der jüngste gezeugt
In deinem Geschlecht; wohl kommt er gebeugt
Ob der lieblichen Braut Antigone Loos —
Um der Hochzeit Wonne betrogen.

Kreon.

(In die Scene blickend.)

Bald besser als die Seher wissen wir's! O Sohn!
Nun du das Todesurtheil der verlobten Braut
Gehört, nahst du dem Vater doch im Zorne nicht?
Wir bleiben dir, wie auch wir handeln, immer lieb?

Hämon. Kreon. Chor.

Hämon.

Dein, Vater, bin ich; ja, du leitest mich gewiß
Nach bester Einsicht, der ich gern will huldigen.
Mir ist so wichtig keiner Ehe Band, daß ich
Es mehr als deine weise Führung achtete.

Kreon.

Ja so, mein Sohn, so muß es stehn in deiner Brust;
Der Vatereinsicht alles Andre stelle nach.
Drum wünschen ja die Männer, daß ein folgsames
Geschlecht in ihrem Hause wachse und gedeih',
Hier aufzustehn in Leiden gegen Feindesmacht
Und dort den Freund zu ehren, wie's der Vater thut.
Wer aber ungerathne Kinder sich erzeugt,
Was, meinst du, hat der Andres als sich selber Qual
Gezeugt und seinen Feinden viel des Lachens Stoff?
Drum laß, o Sohn, die Einsicht nicht aus blin-
der Lust
Des Weibes wegen fallen, und bedenke dies,
Ein schlechtes Weib als deines Hauses Mitgenoß,
Das schafft ein frostig Ehebündniß. Welche Pest
Kann tiefer wohl verwunden als ein schlechter Freund.—
Mit Abscheu denn wie einen Feind laß dieses Weib,
Daß sie im Hades einen Andern ehliche.
Denn da ich sie ertappte ganz unzweifelhaft
Die Eine nur unfolgsam in der ganzen Stadt,
So will ich nicht als Lügner vor der Stadt bestehn,
Nein, will sie tödten! — Flehen mag sie dann zu Zeus,
Des Hauses Schutzgott. Wenn ich stammverwandtes
Blut

Unfolgsam lasse wachsen, fremdes dann gewiß.
Wer seinen Hausgenossen als ein Tüchtiger
Sich zeigt, erscheint auch öffentlich im Staat gerecht.
Doch wer sich überhebend den Gesetzen trotzt,
Und denen will gebieten, die die Herrscher sind,
Nie werd' ich solchen meines Lobes würdigen.
Nein, wen die Stadt einsetzte, dem gehorche man
Im Kleinen, im Gerechten und im Gegentheil.
Fest möcht' ich darauf bauen, daß ein solcher Mann
Schön werde herrschen, und den Herrschern willig sein,
Daß er als ein zum Lanzensturm Beschiedener
Aushalten wird ein treuer und gerechter Hort.
Kein größres Unheil giebt es als Unfolgsamkeit!
Sie legt die Städt' in Asche, macht, daß Wohnungen
Verödet stehn, im Lanzenkampfe bricht sie aus
In jähe Flucht. Doch unter Ordnungliebenden
Da rettet Vieler Leben nur die Folgsamkeit.
So müssen wir beschirmen unsre waltenden
Gesetze, niemals von dem Weib' abhängig sein.
Denn lieber, wenn es sein muß, will ich mich dem Mann
Ergeben, Knecht der Weiber heiß' ich nimmermehr.

Chor.

Uns scheint, wenn uns der Jahre Last nicht stumpf gemacht,
Daß ganz verständig, was du sprachst, gesprochen ist. —

Hämon.

Den Menschen, Vater, schenkten Götter den Verstand,
Von allen Gütern, die nur sind, das herrlichste.
Daß nun, was du gesprochen, nicht das Rechte sei,
Das zu entscheiden, wag' ich nicht und kann ich nicht;
Doch auch ein Andrer träfe wohl das Richtige.
Du selbst vermagst nicht, überall zu spähen, was
Ein Jeder thut und redet und zu tadeln hat.
Dein Anblick ist ja schrecklich dem gemeinen Mann
Bei solchen Worten, die du nicht zu hören liebst.
Mir aber kommt's zu Ohren im Verborgenen,
Wie diese Jungfrau in der Stadt bedauert wird,
Daß sie, von allen Frauen die schuldloseste,
So schmählich soll verderben durch ruhmschöne That;
Sie, die den eignen Bruder, der im Kampfe fiel,
Den Unbegrabnen, nicht als Beute überließ
Gefräß'gen Hunden und der Vögel Raubbegier —
Sie sollte goldner Ehre Zoll nicht würdig sein?

So schleicht im Dunkel ein Gerede leis' umher.
Doch mir, mein Vater, wenn es stets dir wohl ergeht,
Ist dies von allen Gütern das unschätzbarste.
Der blüh'nde Ruhm des Vaters, was kann mehr erfreun
Den Sohn, was mehr den Vater, als der Kinder Wohl.
Nur fasse nicht die Meinung, und nur die allein,
Was du gesagt, nichts Andres, sei das Richtige;
Denn wer sich dünkt ein Weiser ganz allein er selbst,
Begabt mit Geist und Rede wie kein Anderer,
Der weist sich oft als nichtig bei der Prüfung aus.
Nein, einen Mann, und wenn er weis' auch, schändet's nicht,
Belehrt zu werden und nicht allzu weit zu gehn.
Du siehst an Waldesströmen weichen vor der Flut
Der Bäume viel, die so erhalten ihr Gezweig;
Herausgekehrt die Wurzeln liegt, was widerstrebt.
So auch, wer eines Schiffes Segel allzustraff
Anspannt und nicht ermüdet, treibt das Oberste
Zu Unterst kehrend weiter fort auf seinem Deck.
Drum weiche nun und richt' auf Andres deinen Zorn.
Denn ist mir eine Meinung, mir, dem Jüngeren

Erlaubt, so sag' ich, daß es ziere jeden Mann,
Wenn ihm die Einsicht überall ist eingepflanzt; —
Wo nicht — denn immer pflegt's nicht so zu gehn, —
da ist
Es gut, von dem zu lernen, der verständig spricht.

Chor.

O Herr, du mußt ihn hören, wenn er Gutes spricht;
Du mußt den Vater hören — beide spracht ihr
schön.

Kreon.

Wir, die wir Greise worden, sollen lernen jetzt,
Verständig sein von einem Mann so jugendlich?

Hämon.

Nichts, was nicht recht ist. Bin ich auch der Jüngere;
Nicht auf das Alter, mehr auf Thaten mußt du sehn.

Kreon.

Ist deine That denn, daß du ehrst die Schändlichen?

Hämon.

Nicht fordr' ich, hochzuehren, die das Schlecht ethun.

Kreon.

Ist jene denn von dieser Pest nicht angesteckt?

Hämon.

Nein, dieses glaubt das ganze Volk von Theben nicht.

Kreon.

Soll denn die Stadt mir sagen, wie ich handeln muß?

Hämon.

Sieh doch, wie du nun redest wie so jugendlich!

Kreon.

Soll denn ein Andrer walten hier im Land' als ich?

Hämon.

Staat ist das nicht mehr, der nur eines Mannes ist.

Kreon.

Nennt man denn Staat nicht Eigenthum des Herrschenden?

Hämon.

Allein und glücklich herrsche über ödes Land.

Kreon.

Der, wie es scheint, ist mit dem Weib' im Frevelbund.

Hämon.

Wenn du ein Weib bist, denn ich sorge nur für dich.

Kreon.

Mit deinem Vater rechtest du, du Schändlicher?

Hämon.

Ich sehe, daß du abgeirrt vom rechten Weg.

Kreon.

Irr' ich denn, wenn mir heilig ist mein Herrscherrecht?

Hämon.

Dir ist's nicht heilig, wenn du höhnst der Götter Recht.

Kreon.

Schmähliche Gesinnung, einem Weibe hinten nach!

Hämon.

Der schlechten Sach' ergeben triffst du nimmer mich.

Kreon.

Doch all dein Reden gilt ja nur dem Weibe da.

Hämon.

Auch dir gilt's, mir auch, und den Todesgöttern auch!

Kreon.

Doch nimmer wird dir lebend jene angetraut.

Hämon.

Sie stirbt — und Einer folgt ihr nach der Sterbenden.

Kreon.

Du wagst es, auszustoßen solche Drohungen? —

Hämon.

Ist's Drohung, wenn man eifert gegen Unverstand?

Kreon.

Du klügelst noch mit Thränen, selbst verstandesleer.

Hämon.

Sieh, wärst du nicht mein Vater, sinnlos nennt' ich
dich.

Kreon.

Du Knecht des Weibes, weiter schwatze mir nicht
mehr.

Hämon.

Du willst nur reden, Andrer Rede nicht verstehn.

Kreon.

Wahrhaftig? Beim Olympos, nun so wisse denn,
Nicht dir zum Heile schmähst du mich mit solchem
Hohn.
Führt her das Scheusal, daß sie Aug' in Auge gleich
Hier sterbe, hier zur Seite ihrem Bräutigam.

Hämon.

O nie, nein, niemals, dieses glaube nimmermehr,

Stirbt diese Jungfrau mir zur Seite, und mein Haupt
Wirst du mit deinen Augen niemals wiedersehn;
Dann rase nur vor Freunden, die geduldig sind.

(Hämon ab.)

Chor.

Der Mann, o König, stürmt hinweg in Zorneseil';
Des Jünglings Sinn, von Schmerz bewegt, wagt kühne That.

Kreon.

Er wage nur, er brüte Uebermenschliches;
Doch diese Jungfraun nicht entreißt er dem Geschick.

Chor.

So hast du's, daß sie beide sterben, schon bestimmt?

Kreon.

Nicht, die ja nicht Theil hatte; wohl gemahnst du mich.

Chor.

Doch welches Schicksal willst du, daß sie leiden soll?

Kreon.

Wo sich verliert der Menschen Pfad in Einsamkeit,
Will ich sie lebend bergen in ein Felsengrab;
So viel nur Nahrung spend' ich, als der Sühne
g'nügt,
Damit von Fluch die ganze Stadt gereinigt sei.
Wenn dort sie fleht zu Hades, den allein sie ehrt
Von allen Göttern, findet sie wohl nicht den Tod;
Sonst mag sie, doch zu spät, erkennen, daß es nicht
Der Mühe lohnt, zu ehren, was im Hades ist.

(Ab.)

Chor.

O Eros, Allsieger im Kampf,
O Eros, du, Stürmer der Beute,
Ob nächtig auf zarten Wangen
Jungfräulicher Mädchen schlummernd,
Ob über Meer wandelnd, ob dort
Schweifend im Landwohnsitz.
Kein unsterblicher Gott
Kann dir entfliehen,
Taglebende Menschen nicht;
Ja, Alle die Deinen rasen.

Gerechter rechthöhnenden Sinn
Du reißest ihn fort zum Verderben,
Auch hast du geweckt die Zwietracht
Der Männer, der blutsverwandten;
Doch siegt der hochzeitlichen Braut
Strahlender Sehnsuchtsblick,
Und thront mitten im Rath
Machtvoller Gesetze;
Denn spielend gewinnt den Sieg
Diese göttliche Aphrodita.

(In die Scene blickend.)

Doch reißt mich selbst der Anblick da
Aus der Bahn des Rechts; ich vermag nicht mehr
Zu dämmen die Bäche der Thränen, ich seh',
Hier muß zum allumfriedenden Bett
Des Todes Antigone wandern.

Antigone. (Von Knechten geführt.) Chor.

Antigone.

O seht mich hier, Bürger des Vaterlandes,
Wie ich den letzten Weg
Wandl', und wie ich den letzten Strahl
Leuchten seh' von Helios Licht,
Und nie wieder. Lebend entführt
Mich der allhinbettende Tod
Acherons Ufer
Zu; hochzeitlichen Festtag
Begrüß' ich nicht, und es feiern mich nicht
Bräutliche Feier=
Gesänge — Acheron wird mein Bräut'gam sein.

Chor.

Doch gehst du gefeiert und hochgerühmt
In die bergende Nacht der Todten hinab;
Nicht zehrende Krankheit raffte dich hin,
Nicht traf dich das Schwert als der strafende Lohn —
Nach eigener Wahl, wie Keiner zuvor,
Wirst lebend du wandern zum Tode.

Antigone.

Ich hört' es wohl, kummergebeugt erstarrt' auf
Sipylos Felsenhöh
Tantals phrygische Fremdlingin;
Dort wie Epheuranken umschloß
Sie der schwerauflangende Fels.
Und nun ganz von Regen verzehrt,
Sagen die Menschen,
Liegt im Schnee sie begraben,
Der unter klagendem Aug' ihr netzt
Immer den Busen:
Auch mich nun bettet wie diese mein Schicksal.

Chor.

Doch sie war Göttin aus Göttergeschlecht;
Wir sind nur Menschen, ein sterblich Geschlecht:
Hoch aber erschallt den Sterbenden Ruhm,
Wenn Göttergeschicke sie theilen.

Antigone.

Weh, weh, verlacht werd' ich! Warum bei unsern
Göttern,
Mich Lebende, noch nicht Todte

Mußt du verspotten? Stadt, und o ihr, der Stadt
Besitzmächtige Männer,
O hört,
Quellström' ihr Dirkas, Hain du
Der wagenerfüllten Theba,
Euch ruf' ich zu Zeugen, seht alle,
Wie unbeweint von Freunden, nach welchem Recht
Ich wandern muß zum grabgewölbten Dach in frühe
Todesnacht,
Ich Unglücksel'ge,
Nicht unter Menschen, nicht unter Schatten,
Im Leben nicht heimisch, nicht im Tode.

Chor.

Doch brachst du aus in Uebermuth,
Und Dikas höchsten Herrscherthron
Erschüttertest du, o Kind; gewiß
Den alten Kampf des Vaters kämpfst du.

Antigone.

Du reißest auf alle die Schmerzenswunden wieder:
Die Thränen um unsern Vater,
Ach, und den ganzen Jammer des Todes im
Hohen Labdakoshause.

Weh, weh,
O Hochzeitbett voll Fluch, du,
Blutschänderisch Ehebündniß
Des Vaters, der Mutter, Unsel'ge,
Die mich erzeugten, mich, die Unglückliche,
Zu denen nun ich wandre fluchbeladen, ach, und unvermählt.
O, mein Bruder, auch
Aus unseligem Ehebunde,
Im Tode noch nimmst du mich vom Leben.

Chor.

Die Todten ehren, ehrt gewiß;
Doch dessen Macht, dem Macht gebührt,
Entgegenzuschreiten, ist nicht gut.
Dich stürzt des freien Willens Eifer.

Antigone.

Beweint — geliebt nicht, unvermählt werd'
Ich Unsel'ge geführt diesen nun letzten Weg.
Nimmer das heilige Auge der Himmelsleuchte
Soll ich schaun, ich Arme;
Meinen Tod, den erbarmungslosen,
Kein lieber Freund beweint ihn.

Kreon. Antigone. Chor.

Kreon.

Wißt ihr, daß Sang und Klage vor dem letzten Schritt
Nicht Einer würde enden, frommte noch das Schrein?
Drum führt sie schnell von hinnen und in schattendes
Grabdunkel sie einsenkend, wie ich es befahl,
Laßt sie allein und einsam, ob sie sterbe nun,
Ob lebend sie will hausen unter jenem Dach.
Wir bleiben rücksichts dieser Jungfrau fleckenlos;
Nur mitzuwohnen unter uns verweigern wir.

Antigone.

O Gruft, o Hochzeitkammer, o du ewige
Grabdunkle Wohnung, ach, wohin ich folge nun
Den Meinen, die die Meisten schon Persephone
Versammelt zu den Schatten der Gestorbenen,
Von denen ich, die Letzte, weit Unseligste,
Hinabgeh', eh' des Lebens Ende mir erfüllt.
Nur diese Hoffnung bleibt mir, wenn ich komme, dann

Dem Vater lieb zu kommen, und auch dir geliebt,
O Mutter, und geliebt dir, o mein Bruderhaupt;
Denn euch, die Todten, hab' ich ja mit eigner Hand
Geschmückt, gebadet und den Grabesweiheguß
Euch dargebracht — und ärndte nun, weil ich geehrt,
O Polyneikes, deine Leiche, solchen Lohn.
Doch diese That bei Weisen heißt sie wohlgethan!
Denn nimmer für die Kinder, wär' ich Mutter, nie,
Wenn mir ein Gatt' im Tode läge hingestreckt,
Hätt' ich der Stadt zum Trotze dieses Werk vollbracht.
Mit welchem Recht ich dieses sage? — Wenn mir starb
Ein Gatte, könnt' ein andrer Gatte mir erstehn,
Ein Kind, das ich verloren, schenkt' ein andrer Mann;
Doch wenn im Hades Vater dir und Mutter ruhn,
Ein Bruder wird dann nicht mehr dir erblühen — ja,
Mit diesem Rechte dich vor Allen ehrend meint
Nun Kreon, daß ich schwer gefehlt und Schreckliches
Tollkühn gewagt, o du, mein theures Bruderhaupt, —
So führt er nun mit roher Gewalt von hinnen mich,
Beraubt der Hochzeitfreude, um der Ehe Loos
Betrogen, um der Kinderpflege süßes Glück.
So geh' ich Arme einsam und verlassen nun,
Lebendig zu den Hallen der Gestorbenen.

Welch' heilig Recht der Götter hab' ich denn verletzt?
Was soll ich Unglücksel'ge zu den Göttern noch
Aufblicken, welche Hilf' erflehen, da ein Werk,
So heilig als unheil'ges mir vergolten wird.
Nun, wenn denn dieses Recht ist vor den Himmlischen,
So will ich leiden und bekennen meine Fehl';
Wenn aber diese fehlen, mag sie größres Leid
Nicht treffen, als sie ungerecht an mir gethan.

Chor.

Derselbe Sturm mit derselben Gewalt
Jagt rastlos noch das empörte Gemüth.

Kreon.

Drum sollen diese, die Führer, mir noch
Mit Thränen bezahlen die Zögerung.

Antigone.

Weh mir in des Todes bittrer Näh'
Lautete dies Wort!

Chor.

Nicht sprech' ich den Muth der Hoffnung ein,
Daß der Tod nicht werde dein Urtheil sein.

Antigone.

Stadt meiner Väter im Theberland,
O heimische Götter ihr!
Sie reißen mich weg, nicht weil' ich mehr.
O seht, ihr Mächtigen Thebens, seht
Die Königstochter, die einzige noch —
Seht, was ich leid' und leide von wem,
Weil ich Heiliges heilig gehalten!

(Antigone wird abgeführt.)

Chor. Kreon.

Chor.

So litt Danaë auch, als sie vom Lichte
Fern des Himmels in erzdauerndem Bau
Hauste, niedergesenkt in
Dunkelnachtende tiefe Grabstätte;
Und doch hohen Geschlechts war sie wie du, Kind,
Kind;
Barg auch golden herabrieselnde Saatfülle des Zeus —
Furchtbar aber erwacht deine Gewalt, Schicksal!
Nicht höchstes Gut, nicht Heeresmacht,
Die Burg nicht, nicht das schwarze Schiff,
Das fluthgepeitschte, kann dich fliehen.

So fiel Dryas der Sohn, er der Edonen
Zorn'ger König, ob hohnlachender Wuth
In der Felsenumarmung
Zwinger durch Dionysos rettungslos.
Hier zerronnen die Schreckbilder des Wahns ihm bald
Und die kochende Wuth, als er erkannt, daß er den
Gott
Mit wahnsinnigem, hohnsprechendem Wort anfiel;

Denn gotterfüllte Weiberschaar
Verstört' er und die heil'ge Gluth,
Und reizte flötenholde Musen.

Dort an kyanischer Wasser gedoppeltem Wogenschwall
War's, an Bosporos Strand, an der wilden Thra=
kerbucht
Salmydessos, wo einst Ares, der Stadt Schirm,
An Phineus Söhnen, den zwei'n, sah die verruchte
Wunde,
Das Werk der Blendung vom wilden Weibe;
Sie grub aus ihren Höhlen, die um Rache starrn,
Die Augäpfel heraus den beiden,
In blut'ger Mordfaust die scharfe Spindel.

Und es beklagten in Jammer verkommen die Ar=
men nun
Ihr armseliges Leid ob der Mutter Fluchgeburt;
Doch vom Samen des Urahnengeschlechtes
Erechtheus stammte sie ab, wuchs in entlegnen Grotten
Heran, in Sturmwinden ihres Vaters,
Die rossebeflügelte Boread', auf steilsten Höhn;
Doch auch sie ward, die Göttertochter,
Erreicht, o Kind, von den ew'gen Mören.

Tiresias. (Von einem Knaben geführt.) Kreon. Chor.

Tiresias.

Ihr Häupter Thebens, eine Straße ziehen wir
Wir Zwei durch Einen sehend; denn den Blinden ist
Der Weg nur an der Hand des Führers wandelbar.

Kreon.

Was ist's, was bringst du Neues, Greis Tiresias?

Tiresias.

Ich will es sagen, und dem Seher folge du.

Kreon.

Nie hab' ich noch verachtet deine Weisungen.

Tiresias.

Drum lenktest du auf rechte Höh' das Schiff der Stadt.

Kreon.

Ich selbst bezeuge deiner Dienste Nützlichkeit.

Tiresias.

Jetzt wieder auf des Schicksals Spitze schwindelst du.

Kreon.

Was ist es? — Wie mich Schauder faßt bei deinem
Wort!

Tiresias.

So hör' und merke alle Zeichen meiner Kunst!
Dort auf dem alten Vogelschausitz lagert' ich,
Wo sich Geflügel aller Art mir sammelt, als
Ganz fremden Laut der Vögel ich vernahm, Gekrächz;
Von Wuth erfüllt und wildes Durcheinanderschwirrn,
Und wie sie blutig sich zerhackten mit den Klaun
Erkannt' ich, ihrer Flügel Sausen scholl nicht fern.
Sogleich bedenklich prüft' ich nun den Weihebrand
Auf allentflammten Heerden; doch der Opferung
Entlud sich keine Flamme, nein, es brodelte
Das Fett der Schenkel nieder auf der Asche Glut
Und dampfte und verspritzte, und hoch in der Luft
Zerstob die Gall', und als herabgeflossen nun
Des Fettes Decke, lagen frei die Schenkel da. —
So hat mich unterrichtet dieser Knabe von

Der zeichenlosen Opfer leeren Deutungen;
Denn dieser ist mein Führer, ich bin's Anderen. —
So krankt die Stadt nun, König, nur nach deinem
Sinn.
Denn alle Opferheerde und Altäre sind
Erfüllt von Vögeln und von Hunden, die zernagt
Den Leib des unglücksel'gen Sohnes Oedipus'.
Und nicht gewähren unsre Opferwünsche mehr
Die Götter, nicht der Schenkelbeine Flammenbrand,
Ein glückverkündend Zeichen bringt kein Vogel mehr,
Vom fetten Blut gesättigt des Gemordeten.
Dies nun, o Kind, bedenke. Freilich ist es so
Beschieden, daß sie fehlen, allen Sterblichen;
Nun, wenn denn Einer fehlte — dieser Mann
ist noch
Nicht unverständig, nicht unselig, wenn in Leid
Gestürzt, er weicht und Keiner von den Starren ist.
Nur Selbstsucht wird der Thorheit sich bezüchtigen.
Drum weiche diesem Todten; den Gestorbenen
Mißhandle nicht — die Todten tödten, welch' ein
Ruhm?
Wohlmeinend rath' ich Gutes dir; 's ist ja so schön,
Dem guten Rathe folgen, bringt der Rath Ge=
winn.

Kreon.

O Alter, all' ihr, wie die Schützen nach dem Ziel,
Zielt nur auf mich, den Einen; auch die Seherkunst
Wollt ihr an mir versuchen, der ich lange schon
Verrathen und verkauft bin von den Meinigen.
So wuchert denn, erhandelt euch das sardische
Goldsilber, wenn's euch lüstet, und das reine Gold
Der Inder — doch im Grabe bergt ihr jenen nicht.
Ja wollten selbst Zeus Adler ihn zum Fraße sich
Aufraffen und hinschleppen vor des Herrschers Thron,
Doch will ich, unbekümmert um Besudelung,
Den Todten nicht begraben; denn ich weiß zu gut,
Die Götter zu entweihen, das vermag kein Mensch.
O auch die starken Geister, Greis Tiresias,
Sie können schmählich fallen, wenn mit schmählichem
Geschwätze sie beschwatzen uns aus Eigennutz.

Tiresias.

Weh!
Wer von den Menschen weiß es, wer bedenkt es wohl —

Kreon.

Was soll's? Was meinst du mit so Allgewöhnlichem?

Tiresias.

Wie aller Güter höchstes ist Besonnenheit!

Kreon.

Wie größtes Unheil, mein' ich, Unbesonnenheit!

Tiresias.

Du, ganz ein Sklave bist du dieser kranken Wuth.

Kreon.

Nicht will ich Schmach dem Seher bieten für die Schmach.

Tiresias.

Und dennoch schmähst du, nennst du Lüge meinen Spruch.

Kreon.

Nun, all' das Volk der Seher hängt am Gelde nur.

Tiresias.

An schmutz'gem Eigennutze hängen Könige.

Kreon.

Weißt du, daß vor dem Herrscher du die Sprache sprichst?

Tiresias.

Ich weiß; durch mich gerettet hast du dir die Stadt.

Kreon.

Ein weiser Seher bist du, doch der Schande Freund.

Tiresias.

Was besser schläft im Inneren, lockst du mir heraus.

Kreon.

Heraus damit! Nur von Gewinnsten rede nicht.

Tiresias.

Wohl will ich das, und du bist der Gewinnende.

Kreon.

So wisse dieses, nimmer fängst du meinen Sinn.

Tiresias.

So wisse du auch dieses; nicht mehr lange wird

Der Rädersturm der Sonne dir heraufgeführt,
Bis du von deinen eignen Leibeserben gabst
Für Todte einen Todten als Erwiederung,
Weil du in Nacht geworfen, die das Licht geschaut,
Und eine Seele schmählich in das Grab gesenkt;
Weil du den Todesgöttern eine Leiche dort
Geraubt, die unbegrabne, ungeheiligte.
Was du nicht darfst, was nicht den Göttern ist des Lichts
Gestattet, hast du dennoch mit Gewalt gethan.
Drum lauern die Verderber, die nachstürmenden
Erinnyen des Hades und der Himmlischen,
Daß sie dich greifen mitten in demselben Weh.
Merk' auf dann, ob ich als ein Lohngedungener
Dies sprach: — Bezeugen wird es bald nach kurzer Frist
Der Männer und der Weiber Schrei in deinem Haus;
Denn alle Städte brechen auf in Feindeswuth,
Wenn hingeworfne Leichen Hunde heiligen,
Raubthier' und leicht beschwingte Vögel, die die Pest
Des Moders zu den Heerden tragen in der Stadt.
So hab' ich, denn du kränktest mich, herztreffende

Geschoß' in deine Seele als ein guter Schütz
Gesendet; ihren Qualen wirst du nicht entgehn.

(zu dem Knaben:)

Du aber führ' uns, Knabe, nun nach Haus zurück,
Daß der auf Jüngere seinen Zorn hinschleudere,
Und seine Zunge lerne mehr zu sänftigen
Und mehr Verstand zu zeigen, als er jetzt gezeigt.
(Ab mit dem Knaben.)

Chor.

Der Mann, o König, eilte fort mit grausem Spruch.
Wir aber wissen wohl, — seit Silberlocken uns
Das Haupt umwallen statt der schwarzen Haare — nie
Brach der mit einer Lüge vor der Stadt heraus.

Kreon.

Ich selber weiß es, und ich beb' im Innersten;
Denn nachzugeben, schrecklich ist's. Doch Widerstand
Macht leicht den Muth zerschellen unter schwerem Schlag.

Chor.

O Sohn Menökeus', Kreon, guter Rath thut Noth.

Kreon.

Was muß geschehen? Rede; Folgen will ich dir.

Chor.

Geh hin, entlaß die Jungfrau aus der Grotte Bau;
Dem hingeworfnen Todten aber gieb ein Grab.

Kreon.

So also denkst du; nachzugeben räthst du mir?

Chor.

Und schnell, o König; denn der Götter sturmbeflügeltes
Verderben unerwartet trifft's die Schuldigen.

Kreon.

Ha, schwer! Doch will ich brechen meinen Sinn. Es sei! —
Nicht mit des Schicksals Mächten den vergebnen Kampf.

Chor.

So geh und thu' es; Andern überlaß es nicht.

Kreon.

Hier, wie ich bin, so eil' ich fort. Ihr Dienenden,
Auf, auf, von nah und ferne, nehmt die Axt zur Hand
Und lauft nach jener Stätte, die von Weitem blickt. —
Ich will, da meine Meinung so sich wandelte,
Wie ich sie selbst gefesselt, selbst sie auch befrein.
Wohl ahn' ich, daß das Best' ist, die bestehenden
Satzungen zu bewahren bis an's Lebensziel.

(Ab.)

Chor.

Io! Herrlicher! Kadmischer Jungfrau Wonnegabe,
Sproß des donnerrollenden Zeus,
Du Wandler in Italia's herrlichen Au'n, o Herr-
scher
Du in Deo's gastlichem Schoß
Eleusis, o Bakchos, in Theba,
Der bakchischen Frau'n Ursitz,
Wohnst du; hier, wo der Strom
Ismenos rauscht, hier, wo die Saat
Des wilden Drachen aufschoß.

Wo korykische Nymphen die Bakchosreigen schlingen,
Von des Felsen Doppelgezack
Sah dich der Flamme Blitzen, kastalischer Spiegel
sah dich; —
Dich entsendet Nysa's Gebirg,
Sein Dach dort voll Epheu, sein saftgrün
Und traubengeschmückt Ufer —
Hochauflallender Chor
Jauchzt dir endlos, wenn du bereit,
In Theb'schen Gau'n zu wandeln.

Du ehrst unsre Stadt ja
Vor jeder anderen hoch,
Mit der Donnermutter hoch.
O komm nun, da reißend
In der Stadt all' unser Volk Jammer und Noth ergriff;
Mit Retterschritten über den Kamm eile des
Parnaß, über stöhnende Meerfurth wandle.

O du glutumgoßner
Gestirne Lenker! O Fürst
Nächtig schall'nden Jubellieds!
O Sohn du vom Stamm Zeus,
O erschein' im roll'nden Zug naxischer Mädchenschaar,
Die wonnetrunken Nächte hindurch dich im Chor-
Gesang feiern, dich den Entzücker Iakchos.

Ein Bote. Chor.

Bote.

Ihr Bürger hier um Kadmos und Amphions Haus,
Ein Menschenleben, wie es immer auch bestellt,
Ich mag's nicht loben, mag es auch nicht tadeln je;
Das Glück erhöht ja und das Glück es stürzt dahin
Hier die Beglückten, dort die Unglücksel'gen stets,
Und Keiner kennt der Menschen ausgeworfnes Loos.
War Kreon doch, so mein' ich, einst beneidenswerth,
Da er, aus Feindeshand befreiend Kadmos Volk,
Empfangend all' des Landes einige Gewalt,
Nun herrschte, blühend in der Kinder edler Saat.
Und jetzt — zerronnen Alles! Denn die Freudigkeit,
Wenn sie der Mensch dahingab, von dem sag' ich nicht,
Er lebe, nein, ich halt' ihn für lebendig todt.
So samml' in deinem Hause Schätze, wenn du willst,
Und leb' im Königsüberfluß; fehlt dir dabei
Die Freude — nicht um alle Schätze tauscht' ich doch
Für eines Rauches Schatten meinen frohen Sinn.

Chor.

Welch' Weh eilst du zu künden von den Königen?

Bote.

Todt sind sie! Schuld am Tode sind die Lebenden.

Chor.

Wer ist der Mörder? Wer der Todte? Sprich es aus!

Bote.

Hämon ist todt — gefallen durch sein eigen Schwert!

Chor.

Von des Vaters Händen, rede — von der eignen Hand?

Bote.

Selbst durch sich selbst! Dem Vater zürnend ob des Mords.

Chor.

O Seher, welch' ein wahres Wort hast du gesagt!

Bote.

In solchem Leid will Andres noch berathen sein.

Chor.

(In die Scene blickend.)

Ich seh, schon naht Eurydike, die Arme, dort,
Kreon's Gemahl. Kommt sie aus ihren Wohnungen
Zufällig, oder hörte sie von ihrem Kind? —

Eurydike. Bote. Chor.

Eurydike.

O all' ihr Bürger, welche Worte hört' ich jetzt,
Als ich herausschritt eben, um der göttlichen
Pallas mit heil'gem Weihegruße mich zu nahn?
Die Riegel ließ ich an dem aufgeschloßnen Thor
Herunter, als des Hauses lauter Weheruf
An's Ohr mir schlägt; zurückgesunken taumelt' ich
Erbebend nach den Mägden — ganz besinnungslos.
Doch wie die Nachricht lautet — sagt es noch ein Mal;
Im Leid nicht unerfahren hör' ich Alles an.

Bote.

Ich, liebe Frau, als Augenzeuge melde dir's,
Das Wort der Wahrheit will ich nicht verheimlichen.
Wozu das Leid versüßen, wenn wir späterhin
Als Lügner dastehn. Wahrheit ist das Bleibende!
Ich folgte deinem Gatten auf dem Fuße nach
Zur Höh der Ebene, wo von Hunden ganz zerfleischt
Noch Polyneikes Leiche ohne Mitleid lag.
Als hier zur wegethronenden Göttin wir gefleht
Und auch zu Pluto, ihren Zorn zu sänftigen —
Nach heil'ger Grabesweihe da verbrannten wir
Auf frischgebrochnen Zweigen seiner Glieder Rest.
Und als von heim'scher Erde wir die Grabeskron'
Ihm aufgeschüttet hatten — da zum steinernen
Brautbett des Todes jener Jungfrau eilten wir.
Doch hört von ferne Töne lauten Klaggeheuls
Ein Diener um das weihelose Grabeshaus,
Und eilig zeigt er's Kreon, seinem Herren, an;
Dem aber näher wankend will sich noch der Schrei
Des Schmerzes nicht entwinden — da in seinem Weh
Weint er heraus die Jammerwort': »Ich Armer, ich,

Bin ich ein Seher? Wank' ich den unseligsten
Von allen Wegen, die ich jemals wandelte?
Des Kindes Stimme schreckt mich. Auf, ihr Diener, auf,
Eilt näher schleunig, an dem Grabe sammelt euch
Und lauscht, wo durch den Mauerdurchbruch des Gewölbs
Ihr eindringt in die Mündung, ob ich Hämons Laut
Vernommen habe, ob von Göttern ich getäuscht.«
Wir aber auf des muthgebeugten Herrn Geheiß,
Wir lauschten. Und in letzter Ecke jener Gruft
Am Halse schwebend sahen wir die Jungfrau da,
In ihres Gurtbands Schlinge die erdrosselte;
Sahn auch den Jüngling, liegend und umfangend sie,
Die Braut, und sie beweinend, die gestorbene,
Des Vaters That beweinend und den Unglücksbund.
Doch der in seinem Jammer, als er sieht den Sohn—
Hinein zu ihm, und lautaufweinend ruft er aus:
»O welche That hast du gethan, Unsel'ger? Welch'
Ein Geist ergriff dich? Welch' Geschick umwölkte dich? —
O komm, ich bitte flehend, komm heraus, o Kind!« —
Mit wilden Augen aber starrt ihn an der Sohn;

Im Blick Verachtung, nichts erwiedernd, zieht er gleich
Des Schwertes Doppelschneide; doch da fliehend ihm
Der Vater ausweicht, fehlt er; und der Arme nun
Sich selber zürnend, wie er dastand, bohrt den Stahl
Sich mitten in die Weichen, und noch sein bewußt
Schlingt er die sinkenden Arme um die todte Braut,
Und auf die bleichen Wangen röchelnd strömt er ihr
Den warmen Athem seines Purpurblutes hin.
So liegt der Todte bei der Todten. Seine Eh'
In Hades Hallen feiernd, der Unselige,
Lehrt er die Menschen, wie die Unbesonnenheit
Von allen Uebeln für den Mann das größte ist.

(Während der letzten Worte des Boten hat sich Eurydike schnell entfernt.)

Chor.

Wie dünkt dich dieses? Fürder zog die Königin,
Eh sie gesagt ein gutes oder böses Wort.

Bote.

Ich selber bin betroffen; doch ich hoffe noch,
Das Weh des Kindes hörend, will sie vor der Stadt
Nicht zeigen ihren Jammer, sondern im Gemach
Mit ihren Fraun beweinen ihres Hauses Leid.
Nicht so von Sinnen ist sie, daß sie frevelte.

Chor.

Nicht weiß ich's; aber allzutiefes Schweigen scheint
Mir furchtbar, wie vergeblich allzuviel Geschrei.

Bote.

Wir werden bald erfahren, ob verhaltne Wuth
Sie birgt in ihrem wilden, aufgeregten Sinn,
Wenn wir zum Hause schreiten; denn wohl sprichst
du wahr,
Auch allzutiefes Schweigen mag gefährlich sein.

Chor.
(In die Scene blickend.)

Doch sieh, der König selber erscheint.
In den Armen ein Denkmal hält er — es zeigt,
Darf ich es sagen, nicht Anderer Schuld —
Es zeigt die eigene Fehle.

Kreon. (Mit der Leiche des Sohnes.) Chor.

Kreon.

Weh, weh,
O sinnloser Sinne Irrsale ihr,

O todstarr'nde Nacht!
Seht den Mordschuld'gen, seht
Sein Schlachtopfer, beide Bluteinige.
Meine Beschlüsse, ha, die unseligen!
Du starbst, o mein Sohn, so früh frühen Tod,
Ach, ach, ach, ach,
Und so schiedest du —
O nur meine Schuld — es war deine nicht.

Chor.

Ach, jetzt erkennst du, doch zu spät, das Richtige.

Kreon.

Weh mir!
Ich hab's erkannt, ich Armer! Mein unselig Haupt
Ein Gott war es, der mit grimmvollem Schlag
Es traf, der mich hineinriß in die wilde Bahn
Und ach, alles Glück zertretend niederwarf.
Weh, weh! O der Menschen mühselig Mühn! —

Ein Diener des Hauses. Kreon. Chor.

Diener.

O Herr, wie Einer, der das Leid gepachtet hat —
Dies hier in deinen Armen — scheinst du doch zu nahn,
Im Hause bald das zweite schlimme Leid zu sehn.

Kreon.

Was denn noch Schlimmres als das Schlimme giebt es, sprich?

Diener.

Dein Weib, die treue Mutter dieses Todten, starb,
Die Arme; eben führte sie den Todesstreich.

Kreon.

Weh, weh!
O du nieversöhnte Wahlstatt des Tods!
Du beugst nieder mich
Mich warum? Bringer mir
Des Wehs, welche Kunde, ach, schreist du aus?
Willst du verderben noch den schon todten Mann?

Was bringst, bringst du mir, o welch' neues Leid?
Ach, ach, ach ach,
Mein Ehweib dahin,
Das Schlachtopfer neben Schlachtopfer hier;

(Die Thore des Palastes öffnen sich; die Leiche der Königin wird sichtbar.)

Chor.

Du kannst es sehn; des Hauses Tiefe birgt's nicht mehr.

Kreon.

Weh mir!
Den zweiten Jammer seh' ich Unglückſel'ger da!
O welch', welch' ein Schicksal harrt meiner noch?
Ich hab' in meinen Armen eben dieses Kind,
Und dort steht der zweite Tod vor meinem Blick.
Ach, ach, arme Mutter, ach, armes Kind!

Diener.

Dort sank sie schwergetroffen an dem Hausaltar,
Die nachtenden Augen brachen, und sie jammerte
Um Megareus, des frühern Opfers Ehrentod;

Dann weinte sie um diesen und zuletzt auf dich
Herab, den Kindesmörder, flucht sie Schreckliches.

Kreon.

Ach, ach, ach, ach,
In Furcht beb' ich auf! Warum trifft nicht vorn
Die Brust Einer mir mit zweischneid'gem Schwert?
Unseliger ich, weh, weh —
Ach, ganz hingegeben unsel'ger Qual.

Diener.

Die Schuld an diesem Tode und dem anderen
Hat sterbend noch die Königin auf dich gewälzt.

Kreon.

In welchem Selbstmord aber schied sie von dem Licht?

Diener.

Sie stieß sich selbst mit eigner Hand das Schwert in's Herz,
Als sie vernahm des Sohnes lautbeklagten Tod.

Kreon.

O weh, weh, es bricht auf mein Haupt allein,
Auf kein andres sonst herein diese Schuld.
Denn ich, ich ja selbst, ich traf dich, o Sohn;
Ich will's offen sagen. Auf, Diener, auf,
Führet mich ungesäumt, führet von hinnen mich,
Mich, der weiter nichts als Nichts gelten kann.

Chor.

Du forderst Labsal, wenn im Leid es Labsal giebt;
Am besten ist's, am schnellsten seine Leiden fliehn.

Kreon.

O komm, o komm!
Erschein' endlich mir, o du schönstes Loos,
Den Tag meines Tods herauf führe mir,
Den glücklichsten; o komm, komm,
Ach, daß keinen andern Tag mehr ich seh.

Chor.

Dies birgt die Zukunft; That verlangt die Gegenwart.

Laß für die Zukunft sorgen, wem die Sorge ziemt.

Kreon.

Wonach ich dürste, das nur hab' ich mir erfleht.

Chor.

Jetzt wünsche dir nichts weiter; das geworfene
Verhängniß, keine Rettung gönnt's den Sterblichen.

Kreon.

Hinweg führt mich denn, mich irrsinn'gen Mann,
Der dich willenlos, o Sohn, tödtete
Und dich auch, o Weib. Ich Unsel'ger weiß
Nicht, was soll ich schaun. Es liegt Alles hier
So wüst und verwirrt, und mir hoch zu Haupt
Ein schwerlastend Fluchgeschick thürmte sich.

(Kreon ab mit den Dienern.)

Chor.

Hoch ragt als erstes der Güter des Glücks

Weisheit, o Mensch! Der Götter Gesetz
Entheilige nicht; denn das donnernde Wort
Hochmüthigen Sinns, es züchtigt zuletzt
Der donnernde Fall —
Und lehrt Weisheit noch im Alter.

Chor.

[illegible]

[illegible] lichen.

Kreon.

[illegible]

[illegible]

Chor.

[illegible]

In demselben Verlage sind erschienen:

Bibliothek, classische, der ältern Romandichter Englands. Eine Auswahl der Werke Fielding's, Smollet's, Goldsmith's, Sterne's, Swift's und Anderer. In neuen Uebertragungen herausgegeben von Dr. A. Diezmann. 12°. Velinpap. in Umschlag geheftet. Dreißig Bände. Subscriptionspreis pro Band von 10—14 Bogen: 8 Sgr. compl. 10 Thlr.

Einzeln sind zu haben:

Fielding, H. Abenteuer des Joseph Andrew und seines Freundes Abraham Adams, deutsch von O. v. Czarnowsky. 3 Bde. 1842. 1 Thlr.

——— die Geschichte des Tom Jones, eines Findlings, deutsch von Dr. A. Diezmann. 6 Bde. 1841. 2 Thlr.

Goldsmith, der Landprediger von Wakefield, deutsch von Dr. A. Diezmann. 1840. 8 Sgr.

Smollet, Tob. Roderick Randoms Abenteuer, deutsch von Dr. Reichmeister. 4 Bde. 1839. 1 Thlr. 8 Sgr.

——— Peregrin Pickle's Abenteuer, deutsch von Dr. Bärmann. 6 Bde. 1839 u. 1840. 2 Thlr.

——— Humphry Clinkers Reisen, deutsch v. Dr. H. Döring. 3 Bde. 1839. 1 Thlr.

Sterne, L., Tristram Shandy's Leben und Meinungen, deutsch von Dr. Bärmann. 4 Bde. 1 Thlr. 8 Sgr.

——— Yoriks empfindsame Reise durch Frankreich und Italien, deutsch von Dr. G. N. Bärmann. 1840. 8 Sgr.

Swift, Jonath., Gulliver's Reisen. 2 Bde. 1839. 16 Sgr.

Bingham, J. Elliot, der Krieg mit China von seinem Entstehen bis zum gegenwärtigen Augenblicke. Aus dem Englischen von Dr. B. F. L. Petri. 2 Bde. 12°. mit einer Charte. geh. 1843. 3 Thlr.

Boz (Dickens), Leben und Abenteuer des Nicolaus Nickleby, deutsch von Dr. A. Diezmann. 7 Bde. mit 40 Federzeichnungen. 8⁰. Velinpap. geh. 1840. Mit dem Portrait des Verfassers. à Bd. 1 Thlr. (7r Bd. 16 Ggr.) 6 Thlr. 16 Ggr. Herabges. Preis 1 Thlr. 16 Ggr.

——— Oliver Twist oder die Laufbahn eines Waisenknaben. Deutsch von Dr. A. Diezmann. 3 Bde. mit 10 Federzeichnungen. 8⁰. Velinpap. geh. 1839. 3 Thlr. 8 Ggr. Herabges. Preis 1 Thlr. 4 Ggr.

——— Genrebilder aus dem Londoner Alltagsleben. Deutsch von Dr. A. Diezmann. 2 Bde. mit Federzeichnungen. 8⁰. Velinpap. geh. 1838. 1839. 1 Thlr. 18 Ggr. Herabges. Pr. 20 Ggr.

Burns, Lieder und Balladen. Mit dem Bildniß und einem kurzen Lebensabriß des Dichters, nebst erläuternden Anmerkungen, deutsch von H. J. Heintze. 8⁰. Engl. cart. 1840. 1½ Thlr.

Kühne, Dr. F. G., Sospiri. Blätter aus Venedig. 8⁰. Velinpap. geh. 1841. 1 Thlr. 12 Ggr.

Kühne, Mein Carneval. 8°. Velinpapier. geh. 20 Sgr.

Schopenhauer, Johanna, Nachlaß. — Jugendleben und Wanderbilder. — Herausgegeben von ihrer Tochter. 2 Bde. 8°. Fein Velinpap. geh. 1839. 4 Thlr.

Sinclair's, Sir John, Leben und Wirken, dargestellt von seinem Sohne. Nach dem Engl. bearbeitet von Dr. Boumann. 2 Bde. 8°. Velinpap. geh. 1838. 3 Thlr. 12 Sgr.

Slick's, Sam., Reden und Thun. Aus dem Yankee-Englischen von E A. Moriarty. 3 Bde. 8°. geh. 1840. 3 Thlr. 12 Sgr.

Sporschil, Joh. Neues Heldenbuch für die deutsche Jugend, enthaltend die Großthaten der Deutschen in den Befreiungskriegen von 1813, 1814 und 1815. 3 Bde, gr. 8°. Jeder Band mit 10 à 12 Stahlstichen. Velinpap. cart. 1840. Subscriptionspreis 3 Thlr.

Einzelne Bände 1 Thlr. 12 Sgr.

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Sophocles,

Antigone Deutsch von Wolfg. Rob. Griepenkerl

Braunschweig 1844

A.gr.a. 2210
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10234138-7